

**Sa 04.05.24, 20 Uhr**  
**Philharmonie**

**MAHLER/BRITTEN**  
Symphonie Nr. 3, 2. Satz  
**BOYLE** Violinkonzert  
**STRAUSS** ›Don Quixote‹



*Ina Boyle*

**DSO**

**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin**

**Sa 04.05.24, 20 Uhr**  
**Philharmonie**

**David Robertson** Dirigent  
**Marina Grauman** Violine  
**Hayoung Choi** Violoncello  
**Igor Budin** Viola  
**Oliver Kalkofe** Sprecher  
**Stefan Behrisch** Musikalische Bearbeitung  
**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin**

**GUSTAV MAHLER 1860–1911**

2. Satz aus der Symphonie Nr. 3 d-Moll  
bearbeitet von Benjamin Britten unter dem Titel ›What the Wild  
Flowers Tell Me‹ (1893–96/1941)

**INA BOYLE 1889–1967**

Konzert für Violine und Orchester (1935)

- I. Lento, ma non troppo
- II. Adagio
- III. Allegro, ma non troppo

**PAUSE**

**RICHARD STRAUSS 1864–1949**

›Don Quixote‹ – Fantastische Variationen über ein Thema  
ritterlichen Charakters op. 35 (1897)  
bearbeitet für Orchester und Erzähler von Stefan Behrisch  
mit Texten von Oliver Kalkofe (2024)

Prolog – Introduction. Mäßiges Zeitmaß – Thema. Mäßig –  
Variation I. Gemächlich – Variation II. Kriegerisch –  
Variation III. Mäßiges Zeitmaß – Variation IV. Etwas breiter –  
Variation V. Sehr langsam – Variation VI. Schnell –  
Variation VII. Ein wenig ruhiger – Variation VIII. Wie vorher –  
Variation IX. Schnell und stürmisch – Variation X. Viel breiter –  
Finale. Sehr ruhig

 **Deutschlandfunk Kultur**

Übertragung am Sonntag, den 12. Mai ab 20.03 Uhr: UKW 89,6 / DAB+ / online / App.  
Anschließend zum Nachhören im DSO PLAYER → [dso-player.de](https://dso-player.de)

Dauer der Werke: Mahler ca. 10 min / Boyle ca. 18 min / Strauss ca. 58 min

# Introduktion

## Introduction

»Aus heutiger Sicht könnte man meinen: Na typisch – alte weiße Männer im Größenwahn! Doch falsch – die Geschichte von Don Quixote ist so viel mehr!« Mit diesen Worten führt uns der Comedian Oliver Kalkofe ein in die »Fantastischen Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters« von Richard Strauss. In seiner Beschäftigung mit dem mittlerweile über 400 Jahre alten Roman von Miguel de Cervantes geht es nicht nur um die Geschichten vom gealterten Idealisten und verrückten Sympathieträger Don Quixote und seinem treuen Gefährten Sancho Pansa. In der Neufassung der Tondichtung von Richard Strauss durch Stefan Behrisch geht es auch »um so ultimative Werte wie Fantasie und Edelmüt, Ehre und Ritterlichkeit, Liebe und Respekt, den Kampf zwischen Idealismus und Realismus, den Glauben an das Gute und Wahre, um moralische Vorbildhaftigkeit und die Würde des Lebens.«

Der Größenwahn von Don Quixote steht zwar durchaus im Gegensatz zur Bescheidenheit der Komponistin Ina Boyle. Ihr Kampf um Anerkennung und Sichtbarkeit glich jedoch ebenfalls dem gegen Windmühlen, auch wenn ihr Lehrer, der Komponist Ralph Vaughan Williams, durchaus an sie glaubte. Doch auch Ina Boyle muss eine Idealistin gewesen sein. Trotz Isolation und nur weniger Erfolge zu Lebzeiten schrieb sie Musik bis zu ihrem Tod. Heute wird sie wahrgenommen als bedeutendste irische Komponistin im frühen 20. Jahrhundert. Ihr Violinkonzert, das 1935 in seiner endgültigen Fassung vollendet wurde, widmete Ina Boyle ihrer verstorbenen Mutter und zitiert darin das Weihnachtslied »All Souls' Flower«, das sie wenige Jahre zuvor geschrieben hatte.

Die Naturidylle, die das Violinkonzert verströmt, begegnet uns besonders eindrucksvoll auch in der Musik von

Gustav Mahler, vor allem in der umfangreichen Dritten Symphonie. Ihrem zweiten Satz gab der Komponist ursprünglich den Titel »Was mir die Blumen auf den Wiesen erzählen«. Mit der Bearbeitung von Benjamin Britten für kleineres Orchester beginnt das heutige

Konzert – und könnte kaum ein passender Soundtrack für den Start in den Mai sein!



»Don Quixote«, Gravur von Gustave Doré, 1863

*“From today’s perspective, one might think: ‘Typical – old white men with delusions of grandeur!’ But no – the story of Don Quixote is so much more!” With these words, comedian Oliver Kalkofe introduces us to the ‘Fantastic Variations on a Theme of Knightly Character’ by Richard Strauss. His study of Miguel de Cervantes’ novel, now over 400 years old, is not only about the stories of Don Quixote, the aged idealist*

*and popular figure, and his faithful companion, Sancho Panza. Stefan Behrisch’s new version of Richard Strauss’ tone poem is also “about ultimate values such as fantasy and magnanimity, honour and chivalry, love and respect, the struggle between idealism and realism, the belief in what is good and true, about exemplary moral behaviour and the dignity of life.”*

*While the megalomania of Don Quixote is definitely in stark contrast to the modesty of composer Ina Boyle, her*



*fight for recognition and visibility was indeed similar to Don Quixote tilting at windmills, even though her teacher, the composer Ralph Vaughan Williams, absolutely believed in her. Yet Ina Boyle must also have been an idealist. Despite her isolation and only a few successes during her lifetime, she continued to write music until her death. Today, she is considered the most important Irish composer of the early 20<sup>th</sup> century. She dedicated her Violin Concerto, completed in its final version in 1935, to her late mother, quoting in it the Christmas carol 'All Souls' Flower' she had written a few years earlier.*



Vase mit zwölf Sonnenblumen, Gemälde von Vincent van Gogh, 1888

*The natural idyll the Violin Concerto exudes appears in a particularly impressive manner also in the music of*

*Gustav Mahler, especially in his extensive Third Symphony. The composer originally gave its second movement the title 'What the Wild Flowers Tell Me'. Today's concert begins with Benjamin Britten's arrangement of the work for smaller orchestra – and there could hardly be a more fitting soundtrack for starting into the month of May!*



Aus Opernhäusern,  
Philharmonien  
und Konzertsälen.

**Konzerte,  
jeden Abend.  
Jederzeit.**



In der DfK Audiothek App, im  
Radio über DAB+ und UKW  
[deutschlandfunkkultur.de/  
konzerte](https://deutschlandfunkkultur.de/konzerte)

# Idylle und



»Baumgarten«, Gemälde von Gustav Klimt, 1905–07

# Idealismus

## Die Sprache der Blumen: Mahlers 2. Satz aus der Symphonie Nr. 3

»Die Menschen werden einige Zeit an den Nüssen zu knacken haben, die ich ihnen vom Baume schüttele.« So äußerte sich Gustav Mahler über seine Dritte Symphonie, die eine Art Schöpfungskosmos beinhaltet: »Es beginnt bei der leblosen Natur und steigert sich bis zur Liebe Gottes!« Die Symphonie für Alt solo, Knabenchor, Frauenchor und Orchester entstand zwischen 1892 und 1896 und ist mit ihren 90 Minuten Musik ein echtes Mammutwerk. Dagegen erscheint die Fassung des 2. Satzes für eine deutlich kleinere Besetzung, die in diesem Konzert zu hören ist, ungewöhnlich bescheiden. Der Komponist Benjamin Britten leistete damit 1941

auch einen Beitrag zur Vermittlung von Mahlers Musik, schließlich markierten die Jahre 1933 bis 1945 einen Tiefpunkt in der deutschen und europäischen Mahler-Rezeption, vor allem durch die offizielle Verfemung seines Œuvres durch die Nationalsozialisten.

### Besetzung

2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, Tenorposaune, Schlagwerk (Glockenspiel, Triangel, Becken, Tamburin), Harfe, Streicher

### Uraufführung

am 14. November 1942 im Rahmen der Radiosendung BBC Home Service durch das BBC Scottish Orchestra unter der Leitung von Guy Warrack

Der Titel dieser Bearbeitung von Britten »Was mir die Blumen auf der Wiese erzählen« geht zurück auf Gustav Mahler.

Ursprünglich hatte er für jeden der Symphoniesätze einen programmatischen Titel gewählt, der die Perspektiven der Schöpfung auf die Natur, den Menschen und schließlich auf das Überirdische beleuchtet. Im zweiten Satz, der fast schon altertümlich als »Tempo di Menuetto« bezeichnet ist, illustriert Mahler eine Postkartenidylle mit ma(h)lerischen Blumenmotiven. »Es ist das Unbekümmertste, was ich je geschrieben habe«, kommentiert Mahler seinen zweiten Satz: »so unbekümmert, wie nur Blumen sein können. Das schwankt und wogt alles in der Höhe, aufs leichteste und beweglichste, wie die Blumen im Winde auf biegsamen Stielen sich wiegen.« Unbekümmert und beschwingt »pfeift« die Oboe zu Beginn ein Liedchen, das vom Orchester »grazioso« aufgegriffen wird. Doch bei genauer Betrachtung wird diese pastorale Idylle zunehmend aufgebrochen. Das ursprüngliche blumig-naive Motiv verliert damit allmählich seine Unschuld und erhält eine angedeutete Doppelbödigkeit.

**»Symphonie heißt mir eben: mit allen Mitteln der vorhandenen Technik eine Welt aufbauen.«**

Gustav Mahler

### »In Erinnerung an meine Mutter«: Ina Boyles Violinkonzert

Die irische Dichterin Sheila Wingfield beschreibt Ina Boyle als eine Frau, »die das traurige, erfüllte, einsame und humorvolle Leben einer Heiligen führte.«

Die lebenslange Zurückgezogenheit der irischen Komponistin in der Provinz, weit weg vom öffentlichen Trubel des Musiklebens in London oder Dublin, ist nicht nur ihrem eher schüchternen Charakter geschuldet. Seit dem Tod ihrer Mutter 1932 kümmerte sie sich um ihre Schwester, ihren Vater und das gesamte Anwesen samt Tieren und Angestellten. 1963 resümierte Boyle: »Ich liebe dieses Haus so sehr, dass mir der ausbleibende musikalische Erfolg nichts ausmacht, obwohl er natürlich sehr willkommen gewesen wäre, und solange ich hier bleiben kann, bin ich sehr zufrieden.« Abgesehen von ihren gelegentlichen Besuchen in London bei Ralph Vaughan Williams bis 1939 war sie größtenteils abgeschnitten von der musikalischen Außenwelt, erst recht nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Als dieser endete, war Ina Boyle eine Komponistin in mittleren Jahren, deren Schaffen im Vergleich zur Entwicklung der Neuen Musik nach 1945 aus einer anderen Zeit zu sein schien. Ihre Freundin Elizabeth Maconchy, die sich nach dem Tod von Ina Boyle besonders für das musikalische Erbe einsetzte, schrieb über sie: »Das Leben in der Abgeschiedenheit, das ihrem Temperament entsprach, hatte den Nachteil, dass sie nur wenige musikalische Kontakte knüpfte und ihre Musik wenig bekannt und fast unaufgeführt blieb. Alle Komponisten müssen Aufführungen ihrer Werke hören, nicht nur zur Anregung und Ermutigung, sondern auch, um ihr Handwerk zu erlernen und ihre Technik zu verbessern.«

Ihren ersten Musikunterricht erhielt Ina Boyle bereits als Kind bei ihrem Vater, der zwar Pfarrer an der St Patrick's Church in Powerscourt war, aber auch Musikliebhaber und Hobby-Geigenbauer. Zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Phyllis bekam Boyle zudem von ihrer Gouvernante Geigen- und Cellounterricht, später in Dublin auch Unterweisungen in

**»Ich denke, es ist sehr mutig von Ihnen, mit so wenig Anerkennung weiterzumachen. Das Einzige, was ich sagen kann, ist, dass sie endlich kommt.«**

Ralph Vaughan Williams in einem Brief an Ina Boyle

Theorie und Kontrapunkt. Ihr größter Erfolg zu Lebzeiten war die Orchesterrhapsodie »The Magic Harp«, die 1920 vom renommierten Carnegie United Kingdom Trust zur Veröffentlichung ausgewählt wurde. Damit war sie die einzige Komponistin, die bis dahin mit dieser Auszeichnung geehrt wurde.

Ab 1923 machte sie sich mit einem Dampfschiff auf den Weg über die Irische See, um Unterricht bei Ralph Vaughan Williams zu nehmen. Er schätzte ihre Musik sehr und ermutigte die Komponistin, diese zur Aufführung zu bringen. Doch ihre lebenslangen Versuche, ihre Partituren an Dirigenten und Chorleiter zu übermitteln, blieben im Großen und Ganzen erfolglos.

#### **Besetzung**

Violine solo  
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
2 Hörner, Trompete, 3 Posaunen, Pauken,  
Streicher

#### **Uraufführung**

am 26. April 1935, BBC London (geprobt, aber nicht gesendet) unter der Leitung von Aylmer Buesst und André Mangeot als Solist am 27. August 2010 mit dem Ulster Orchestra unter der Leitung von Kenneth Montgomery und der Solistin Catherine Leonard

1932 – im Todesjahr ihrer Mutter – begann Ina Boyle mit ihrer Arbeit am Violinkonzert. In der Widmung steht: »To the memory of my mother«. Dem Manuskript legte sie das Gedicht »All Souls' Flower: A Christmas Carol« der englischen Schriftstellerin Pamela Grey of Fallodon bei. Dieses Gedicht hatte Boyle schon in der Vergangenheit vertont als Geschenk für ihre Mutter. In diesem Gedicht heißt es unter anderem: »So sweet a sap runs in its veins / As may subdue all griefs or pain« (In seinen Adern fließt ein so süßer Saft, der allen Kummer und Schmerz besänftigen kann). Diese tröstende Stimmung äußert sich im Violinkonzert in der konfliktbefreiten thematischen und harmonischen Anlage. Es ist also vielmehr Meditation über das Lied, als Abarbeitung. Der dritte Satz kreist schließlich um die Melodie von »All Souls' Flower«, Boyle notierte einige relevante Textstellen aus dem Gedicht direkt in die Partitur.

Auffallend im Kopfsatz dieses Violinkonzerts sind die ersten Harmonien, die stark an den Beginn des »Stabat mater« von Palestrina aus dem späten 16. Jahrhundert erinnern, in dem die Mutter Gottes ihren Sohn Jesus am Kreuz beweint. Der Musikwissenschaftler Séamas de Barra sieht in der Tonsprache dieses Konzerts generell Referenzen zur Motette des 16. Jahrhunderts, aber auch zur Musik von Ralph Vaughan Williams: »Aber obwohl dieser Einfluss wichtig ist, ist er nicht überwältigend, und das Werk besitzt eine ungekünstelte Aufrichtigkeit der Äußerungen und eine einfache Direktheit des Stils, die ganz Boyle eigen ist.« In der 2018 erschienenen



Enniskerry im County Wicklow, Irland, Photochromdruck um 1900

Monografie ›Ina Boyle. A composer's life‹ von Ita Beausang resümiert de Barra: »Das Violinkonzert ist ein sanftes, attraktives Werk mit einer seltsam wortkargen Atmosphäre.«

### **Musikalische Persiflage: Richard Strauss' ›Don Quixote‹**

Als »rücksichtslose Ausbildung eines bis dahin in der Musik nicht gekannten realistischen Stils« bezeichnete ein Zeitgenosse von Richard Strauss dessen Tondichtung ›Don Quixote‹, die auf dem bahnbrechenden Roman von Miguel de Cervantes vom Anfang des 17. Jahrhunderts basiert. Als ›Fantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters‹ bezeichnet Strauss seine Komposition und macht dabei die Ironie der Erzählungen zum Programm für seine Musik. Diese Tondichtung ist zugleich Instrumentalkonzert für Cello (Don Quixote) und Bratsche (Sancho Pansa). Auch die Entscheidung für die Variationsform ist sehr bewusst gefallen: Fast alle vierzehn Abschnitte (dreiteilige Einleitung, zehn Variationen und Finale) beginnen in D-Dur oder d-Moll, die meisten enden auch in D-Dur oder auf der Dominante A-Dur. Diese von Richard Strauss »ad absurdum geführte und tragikomisch persiflierte Variationsform« unterstreicht in ihrer

#### **Besetzung**

Sprecher  
Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten in B (2. auch in Es), Bassklarinette, 3 Fagotte, Kontrafagott, 6 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tenortuba, Tuba, Pauken, Schlagwerk (Glockenspiel, Kleine Trommel, Große Trommel, Triangel, Becken, Tamburin, Windmaschine), Harfe, Streicher

#### **Uraufführung**

von Strauss' Werk am 8. März 1898 in Köln durch das Gürzenich-Orchester unter der Leitung von Franz Wüllner; Premiere der Bearbeitung von Stefan Behrisch mit dem DSO und Oliver Kalkofe unter David Robertson am 3. Mai 2024

statischen Beschaffenheit die Komik der einzelnen Geschichten. Dabei sorgt sowohl der Roman von Cervantes als auch die Musik von Strauss für echte Sympathien mit dem Helden Don Quixote, der sinnbildlich für einen fantasievollen Idealisten steht, der an der Realität scheitert.

In der Introduktion werden die Leitmotive von Don Quixote, seinem Diener Sancho Pansa und der Geliebten Dulzinea vorgestellt. Das Thema von

**»Meine Dame, wo Musik ist, kann es nichts Böses geben.«**

Don Quixote in Cervantes' gleichnamigem Roman



Portrait von Miguel Cervantes, Gravur von George Vertue nach William Kent, 1742



# »Denn nichts ist unwürdiger als der sinnlose Tod durch lausige Langeweile!«

Oliver Kalkofe in ›Don Quixote‹

Don Quixote gerät zunehmend ins Ungleichgewicht. Durch die Lektüre von Ritterromanen wird er zu seinem eigenen Ausritt als Ritter verleitet. In den Variationen werden die beiden Hauptfiguren vom Cello und von der Bratsche »verkörpert«: Don Quixote mit stolzer Noblesse und gleichzeitig unbeholfenen Bewegungen, Sancho Pansa mit rustikalem und zuweilen etwas ängstlich-unterwürfigem Charakter.

Strauss illustriert die Abenteuer fantasievoll und mit den klanglichen Mitteln des Orchesterapparats, etwa wenn Don Quixote in der ersten Variation von einer Windmühle erfasst und in hohem Bogen (Glissando der Harfen) zu Boden stürzt (Pauke), oder wenn er in der zweiten Variation gegen das Heer des Kaisers kämpft und dabei in eine Hammelherde reitet, musikalisch verdeutlicht durch (hier erstmalig verwendete) Flatterzungen und Bläsersynkopen. In der siebten Variation ist Don Quixote zu Gast beim Herzogspaar, das ihn zu einem Ritt auf einem hölzernen Pferd durch die Luft anstiftet, musikalisch vertont durch kreisende Bewegungen der Flöten und den Einsatz einer Windmaschine.

Am Ende der Tondichtung (Variation Nr. 10) fordert der Ritter vom blanken Monde Don Quixote zum Kampf auf. Nach der Niederlage von Don Quixote (Trauermarsch) legt dieser die Waffen nieder und kehrt heim, getragen vom wehmütigen Solo im Violoncello. Im Epilog kehrt der Ritter in die Realität zurück und stirbt friedlich.

Zeitgleich zum ›Don Quixote‹ schrieb Richard Strauss 1897 nicht nur sein ›Heldenleben‹, sondern auch das Melodram (eine Gattung, die gesprochenen Text und Instrumentalmusik vereint) mit dem Titel ›Enoch Arden‹. Die Bearbeitung des ›Don Quixote‹ für Orchester und Erzähler von Stefan Behrisch, die im heutigen Konzert erstmals erklingt, gleicht ebenfalls einem (satirischen) Melodram, in dem Oliver Kalkofe als Sprecher sowohl Don Quixote als auch Sancho Pansa verkörpert.

von Elisabeth Hahn



# Ina Boyle

**1889** geboren in Bushey Park bei Enniskerry im Osten Irlands  
**1920** Carnegie-Award für ihre Orchesterrhapsodie ›Magic Harp‹  
**1923** erster Privatunterricht bei Ralph Vaughan Williams  
**1967** Tod nach Krebserkrankung in Greystones, Irland  
**2020** Gründung der Ina Boyle Society

## Œuvre kurzgefasst

3 Symphonien und weitere Orchesterwerke  
3 Ballette, Oper ›Maudlin of Papplewick‹  
Kammermusik, darunter ein Streichquartett  
Chorwerke und ca. 60 Solo-Lieder;  
viele Werke wurden bis heute nicht zur Aufführung gebracht

Ihre Erste Symphonie entstand zwischen 1924 und 1927 und trägt den Titel ›Glencree‹, benannt nach einem Tal in ihrer irischen Heimat. Die erste vollständige Aufführung fand 1945 statt. Ihre Zweite Symphonie (komponiert 1929 bis 1930) trägt den Beinamen ›The Dream of the Rood‹ und wurde erst 2022 uraufgeführt. Die Dritte Symphonie (1946 bis 1951) mit dem Titel ›From the Darkness‹ wartet noch auf ihre Premiere.

Ina Boyle war die bedeutendste irische Komponistin ihrer Zeit. In etwa 60 Jahren komponierte sie kontinuierlich in fast allen gängigen Genres (außer Klaviermusik). Sie war inspiriert von Lyrik, Literatur und von der sie umgebenden Natur und Landschaft. Ihr Stil hat sich über die Zeit nur wenig verändert. Im Gegensatz zu einigen ihrer irischen Zeitgenossen gehörte sie nicht zur sogenannten ›Celtic Twilight‹-Schule.

**›Ihre Musik ist überwiegend ruhig und ernst, nie brillant, obwohl sie ihre Momente des Witzes oder der Leichtigkeit hat. Vom Stil kommt sie vielleicht Vaughan Williams in seiner frühen mittleren Periode am nächsten – aber sie ist nicht nur ein blasses Abbild seines Stils; ihre Musik spricht immer mit einem persönlichen Tonfall, der im besten Fall mit einfachen Mitteln tiefe Gefühle ausdrücken kann.‹**

Elizabeth Maconchy, Freundin von Ina Boyle

**›Eine ernsthafte kritische Neubewertung ihres Schaffens ist zwar schon lange überfällig, aber nur eine engagierte, einfühlsame Aufführung ihrer Musik kann Ina Boyle wirklich als eine Komponistin von größerer Bandbreite und Bedeutung enthüllen, als bisher angenommen wurde, und ihren rechtmäßigen Platz in der Geschichte der irischen Musik begründen.‹**

Séamas de Barra, Komponist und Musikwissenschaftler



**Hörempfehlungen:** Symphonische Musik, u. a. Symphonie Nr. 1 und Violinkonzert, mit dem BBC Concert Orchestra unter der Leitung von Ronald Corp (Label: Dutton); die ›Elegie‹ für Violoncello und Orchester interpretiert von Nadège Rochat und der Staatskapelle Weimar unter Paul Meyer (Label: ARS Produktion)

# Konzertempfehlungen



## Anastasia Kobekina

**Sa 11.05.**

### **BOULANGER**

›D'un soir triste‹

**DUTILLEUX** ›Tout un monde lointain ...‹

### **BERLIOZ**

›Symphonie fantastique‹

Ein wahrhaft französischer Abend. Es geht um die Liebe, die Lust, den Schmerz und um Abgründe. Und es geht um Poesie. Jeder Satz von Henri Dutilleux' Cellokonzert ›Tout un monde lointain ...‹ von 1967/70 folgt einem Gedicht aus Charles Baudelaires Sammlung ›Les fleurs du mal‹ (Die Blumen des Bösen). Erotische, ekstatische,

dunkle und bizarre Stimmungen bietet auch Berlioz in seiner emotional aufgeputzten ›Symphonie fantastique‹, die im Liebeswahn um die irische Schauspielerin Harriet Smithson wie ein Vulkan aus ihm herausbrach. »Ziemlich gruseliges Zeug ... die erste psychedelische Symphonie«, fand Leonard Bernstein. Und dann noch: ›D'un soir triste‹ (Von einem traurigen Abend) – das letzte Werk der schwerkranken, erst 24-jährigen Lili Boulanger, die sich 1918, wenige Wochen vor ihrem Tod, ihr Los von der Seele schreibt.



**Fr 17.05.**

**FARRENC** Ouvertüre Nr. 1

**VOŘÍŠEK** Symphonie

D-Dur

**BEETHOVEN**

Violinkonzert

Václav Luks, einer der wichtigsten tschechischen Dirigenten unserer Zeit, präsentiert symphonische Klassiker und Raritäten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Spezialist für historische Aufführungspraxis eröffnet das Konzert mit der Ouvertüre Nr. 1 von Louise Farrenc. Sie war die erste Klavierprofessorin in Paris



und komponierte neben Klavier- und Kammermusik auch drei Symphonien. Außerdem nimmt uns Luks mit auf Entdeckungsreise nach Tschechien mit einer Symphonie von Jan Václav Voříšek, dessen Musiksprache Klassik, Romantik und böhmische Melodien verbindet. Als Krönung schließt der Abend mit Ludwig van Beethovens unvergleichlichem Violinkonzert, meisterhaft interpretiert von Alina Ibragimova.

## Alina Ibragimova



# Europas Zeitung des Jahres kommt aus Berlin.



**4  
Wochen  
gratis  
lesen**



Der Tagesspiegel ist Gewinner  
beim European Newspaper Award 2023  
(Kategorie regional).

[tagesspiegel.de/gratislesen](https://tagesspiegel.de/gratislesen)

European  
**Newspaper**  
AWARD

## Symposium zur Feministischen Musikpolitik – Kultur für alle, von allen und mit allen

Von 100 Werken in klassischen Konzerten stammen weniger als zwei aus der Feder von Frauen. Eine bezeichnende Zahl: »Die Auswirkungen von Sozialisation, Männerseilschaften, Überresten des romantischen Geniekults [...] sind nur einige der Zahnrädchen dieser komplexen Maschinerie der strukturellen Benachteiligung aufgrund des Geschlechts«, beobachtet das VAN Magazin.

Das DSO hat sein Saisonprogramm 2023/2024 unter das Motto »Kein Konzert ohne Komponistin!« gestellt und damit eine »feministische Musikpolitik« ausgerufen. Nun geht es dem Thema im Rahmen eines Symposiums in Kooperation mit dem Staatlichen Institut für Musikforschung weiter auf den Grund: in Vorträgen, Präsentationen und einer Podiumsdiskussion mit namhaften Gäst:innen aus Wissenschaft, Publizistik und Praxis am Sonntag, den 2. Juni 2024 im Musikinstrumenten-Museum Berlin.



**So 02.06.24, 15 – 18.30 Uhr**  
**Musikinstrumenten-Museum**

Alle Infos und kostenlose Anmeldung  
→ [dso-berlin.de/symposium](https://dso-berlin.de/symposium)



# +1

Eine Kolumne von Olga Hohmann

**Olga Hohmann besucht seit neuestem Konzerte, am liebsten in Begleitung eines +1. Mit dem berühmten Bus M29 fährt sie in Abendgarderobe in die Philharmonie und beschäftigt sich eine Spielzeit lang aus der Zuschauer:innenperspektive mit den Eigenheiten des Orchesters sowie des Publikums selbst. Denn: Auch vor den Kulissen spielt sich vieles ab, was häufig ungesehen bleibt.**

CHE BELLA VOCE! Es gibt eine Geschichte, die geht so: Eine Kompanie Soldaten kauert mitten in der Schlacht im Schützengraben, und ihr Kommandant befiehlt: »Zum Angriff!« Um den Schlachtenlärm zu übertönen, ruft er mit lauter und klarer Stimme, aber nichts passiert, niemand rührt sich. Der Kommandant ist verärgert und ruft lauter: »Zum Angriff!« Immer noch keine Bewegung. Und weil in guten Geschichten alles dreimal geschehen muss, bevor sich etwas tut, brüllt er nun noch einmal: »Zum Angriff!«, woraufhin sich eine dünne Stimme aus dem Graben erhebt und genießerisch sagt: »Che bella voce! Was für eine schöne Stimme!« Natürlich fragt man sich, was die politische Wirkkraft von Musik sein kann. Das heißt, wie

kann sie eigentlich ganz konkret auf unser und das Leben anderer Menschen wirken. Wie kann sie mehr sein als etwas, das zur Unterhaltung gedacht ist – oder das im religiösen Kontext vorkommt? Und, kann sie das überhaupt? Mehr sein als etwas, das uns berührt oder beflügelt – oder spirituell ausfüllt? Vielleicht ist die Geschichte, die ich bei dem Theoretiker Mladen Dolar gelesen habe, deshalb so eindringlich für mich, weil die Musik eine ganz

konkrete Rolle einnimmt, weil sie buchstäblich eine Brücke baut zwischen zwei Lagern, die sich ursprünglich feindlich gesinnt gewesen waren. Und weil wir uns vielleicht wünschen, dass es diese Möglichkeiten auch in unserem Leben und Erleben gibt. Tatsächlich ist die Musik eine der wenigen Kunstformen, in die Menschen ganz unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft Eintritt finden. Nicht zuletzt, weil Kunst, wie Arnold Schönberg schreibt »nicht von Können, sondern von Müssen kommt«. Weil der Grad an Berührung, den wir in der Musik erfahren – und der Wunsch, der manchmal daraus wächst, selbst zu musizieren – besonders hoch und besonders wenig vorhersehbar ist. Weil manche Kinder singen oder trommeln oder die Tasten des Klaviers drücken, bevor sie sprechen können. Weil Musik selbst eine Sprache ist – eine, die viele andere Sprachen beinhaltet. Und so sehen wir, wenn wir das DSO betrachten, mehr als nur eine Gruppe von Menschen, die miteinander Stücke aufführen, sondern Menschen, die sich entschieden haben, eine Sprache zu sprechen, die nur peripher mit Worten zu tun hat. Eine Sprache, die alle lernen können – und gleichzeitig fast niemand. Und natürlich würde man sich wünschen, dass das Publikum ähnlich divers, vielstimmig ist wie das Orchester selbst. Und manchmal ist es das auch. Trost beinhaltet die Einsicht, dass »den Menschen im Großen und Ganzen nicht zu helfen ist«, schreibt Georg Simmel. Und vielleicht ist die Musik deshalb so versöhnlich – weil wir uns in die Augen schauen müssen, um gemeinsam etwas zum Klingen zu bringen. Nicht »trotz« der Lage der Welt, sondern »gerade deshalb«.



# Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

## **Chefdirigent und Künstlerischer Leiter**

Robin Ticciati

## **1. Violinen**

Wei Lu

1. Konzertmeister

Marina Grauman

1. Konzertmeisterin

Byol Kang

Konzertmeisterin

Daniel Vlashi Lukaçi  
stellv. Konzertmeister

Olga Polonsky

Isabel Grünkorn

Mika Bamba

Dagmar Schwalke

Ilja Sekler

Pauliina Quandt-Marttila

Nari Hong

Nikolaus Kneser

Michael Mücke

Elsa Brown

Ksenija Zečević

Lauriane Vernhes

Joseph Devalle\*

Patricio Velásquez

Cárdenas\*

## **2. Violinen**

Eva-Christina Schönweiß

Stimmführerin

N. N.

Stimmführer:in

Johannes Watzel

stellv. Stimmführer

Clemens Linder

Jan van Schaik

Uta Fiedler-Reetz

Bertram Hartling

Kamila Glass

Marija Mücke

Elena Rindler

Alice Garnier

Jakob Encke

Hyojin Jun

Valentina Paetsch

## **Bratschen**

Igor Budinstein

1. Solo

Annemarie Moorcroft

1. Solo

Kei Tojo\*

stellv. Solo

Verena Wehling

Leo Klepper

Andreas Reincke

Lorna Marie Hartling

Henry Pieper

Birgit Mulch-Gahl

Anna Bortolin

Eve Wickert

Thaïs Coelho

Viktor Bátky

Kim-Esther Roloff\*

## **Violoncelli**

Mischa Meyer

1. Solo

Valentin Radutiu

1. Solo

David Adorján

Solo

Adele Bitter

Mathias Donderer

Thomas Rößeler

Catherine Blaise

Claudia Benker-Schreiber

Leslie Riva-Ruppert

Sara Minemoto

## **Kontrabässe**

Ander Perrino Cabello

Solo

Pauli Pappinen

Solo

Christine Breuninger-Felsch

stellv. Solo

Matthias Hendel

Ulrich Schneider

Rolf Jansen

Emre Erşahin

Oskari Hänninen

## **Flöten**

Kornelia Brandkamp

Solo

Gergely Bodoky

Solo

Upama Muckensturm

stellv. Solo

Frauke Leopold

Frauke Ross

Piccolo

## **Oboen**

Thomas Hecker

Solo

Viola Wilmsen

Solo

Jesus Pinillos Rivera\*

Solo

Martin Kögel

stellv. Solo

Isabel Maertens

Max Werner

Englischhorn

## **Klarinetten**

Stephan Mörth

Solo

Thomas Holzmann

Solo

Richard Obermayer

stellv. Solo

Bernhard Nusser

N. N.

Bassklarinette

## **Fagotte**

Karoline Zurl

Solo

Jörg Petersen

Solo

Douglas Bull

stellv. Solo

Hendrik Schütt

Markus Kneisel

Kontrafagott

## **Hörner**

Paolo Mendes

Solo

Bora Demir

Solo

Ozan Çakar

stellv. Solo

Georg Pohle

Joseph Miron

Antonio Adriani

## **Trompeten**

Falk Maertens

Solo

Bernhard Plagg

Solo

N. N.

stellv. Solo

Raphael Mentzen

Matthias Kühnle

## **Posaunen**

András Fejér

Solo

Andreas Klein

Solo

Susann Ziegler

Rainer Vogt

Tomer Maschkowski

Bassposaune

## **Tuba**

Johannes Lipp

## **Harfe**

Elsie Bedleem

Solo

## **Pauken**

Erich Trog

Solo

Jens Hilse

Solo

## **Schlagzeug**

Roman Lepper

1. Schlagzeuger

Henrik Magnus Schmidt

stellv. 1. Schlagzeuger

## **Management**

Orchesterdirektor

Thomas Schmidt-Ott

Finanzen/Verwaltung

Alexandra Uhlig

Künstlerische Planung

Marlene Brüggem

Künstlerisches Betriebsbüro

Matthias Hermann

Leonie Hopp

Orchesterdisposition

Raphael Rey

Orchesterbüro

Marion Herrscher

Tim Groschek

Marketing/Kommunikation

Benjamin Dries

Marketing

Henriette Kupke

Nora Fricke

Michelle Schmidt

Presse- und

Öffentlichkeitsarbeit

Daniel Knaack

Annalena Gebauer

Musikvermittlung

Julia Barreiro

Notenbibliothek

Renate Hellwig-Unruh

Orchesterinspektor

Kai Wellenbrock

Orchesterwarte

Gregor Diekmann

Johannes Muhr

FSJ Kultur

Nina Philine Inderst

\* Zeitvertrag





### **DAVID ROBERTSON**

ist in der Welt der Oper ebenso zu Hause wie im Konzertsaal. Von 2014 bis 2019 leitete er das Sydney Symphony Orchestra als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Zuvor stand er dem Orchestre National de Lyon und – als früherer Schüler von Pierre Boulez – dem Ensemble Intercontemporain vor. Er war außerdem Erster Gastdirigent des BBC Symphony Orchestra. Vielbeachtete Projekte realisierte er in renommierten Opernhäusern wie der Metropolitan Opera, der Mailänder Scala, der Bayerischen Staatsoper und der San Francisco Opera. David Robertson verbindet eine langjährige Zusammenarbeit mit dem New York Philharmonic. Im Jahre 2000 ehrte ihn die US-amerikanische Zeitschrift Musical America als Conductor of the Year. Das DSO leitete er zuletzt im Juni 2022.



### **MARINA GRAUMAN**

ist seit der Saison 2019/2020 Erste Konzertmeisterin des DSO. Sie absolvierte ihre Ausbildung mit Auszeichnung am Konservatorium ihrer Heimatstadt Sankt Petersburg, im Anschluss nahm sie ein Masterstudium bei Ulf Wallin an der Berliner Hochschule für Musik Hanns Eisler auf. In der Saison 2018/2019 war sie Stipendiatin der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker. Mit dem Trio Marvin wurde sie mit dem Grand Prix des Kammermusik-Wettbewerbs Melbourne und dem Dritten Preis des ARD-Musikwettbewerbs 2018 ausgezeichnet. Als Solistin konzertierte sie neben dem DSO u. a. mit dem Cape Town Philharmonic Orchestra, dem Münchener Kammerorchester und dem Staatlichen Akademischen Sinfonieorchester Sankt Petersburg. Marina Grauman spielt eine Violine von Peter Greiner.



### **HAYOUNG CHOI**

gibt heute ihr DSO-Debüt. Weltweite Aufmerksamkeit erregte die Bielefelderin südkoreanischer Abstammung als Erste Preisträgerin des Königin-Elisabeth-Wettbewerbs 2022 sowie als Siegerin des Penderecki- und Brahms-Wettbewerbs. Als Kammermusikerin tritt sie mit Künstler:innen wie Sir Andrés Schiff, Gidon Kremer, Christian Tetzlaff, Jörg Widmann und Mitsuko Uchida auf. Nach ihrem Abschluss an der Kronberg Academy studiert sie aktuell bei Ivan Monighetti in Madrid. Ihr Konzertdebüt gab sie im Alter von zwölf Jahren bei der Camerata Salzburg, in dieser Saison stehen noch Auftritte mit dem Los Angeles und dem Seoul Philharmonic Orchestra an. Hayoung Choi spielt auf dem Cello »ex-Starker« von Giuseppe Guarneri filius Andreae aus dem Jahr 1707, eine Leihgabe eines anonymen Mäzens.



### **IGOR BUDINSTEIN**

ist seit 1995 Solo-Bratscher des DSO. Er studierte am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium, setzte seine Ausbildung an der Universität der Künste Berlin im Fach Viola sowie an der Musikhochschule Lübeck im Fach Violine fort und absolvierte zusätzlich das Dirigierstudium an der Berliner Musikhochschule Hanns Eisler. In den Konzertreihen des DSO trat er wiederholt solistisch und in verschiedenen Kammermusikbesetzungen auf. Seit 2003 ist Igor Budinsein verstärkt als Dirigent tätig und arbeitete neben Klangkörpern wie dem Berliner Konzerthausorchester und dem Orchester der Komischen Oper Berlin sowie den Düsseldorfer und Hamburger Symphonikern mit Orchestern in Europa, Amerika und Asien. Bereits seit 2008 leitet er außerdem das Kammerorchester Berliner Cappella.





### **OLIVER KALKOFE**

wurde 1965 in Hannover geboren. Nach einem Publizistik-, Anglistik- und Germanistikstudium in Münster machte der gelernte Fremdsprachenkorrespondent in der Kultshow ›Frühstyxradio‹ erstmals als Comedian auf sich aufmerksam. Mit der TV-Satire ›Kalkofes Mattscheibe‹ wurde er zu einem der bekanntesten deutschen Comedians und Medienkritiker. Die Sendung wurde 1996 mit dem renommierten Grimme-Preis, 1999 mit dem Deutschen Comedypreis und 2013 mit dem Quotenmeter-Fernsehpreis ausgezeichnet. Das Kino eroberte er mit den Edgar-Wallace-Parodien ›Der Wixxer‹ (2004) und ›Neues vom Wixxer‹ (2007). Darüber hinaus ist Oliver Kalkofe ein erfahrener und beliebter Hörbuch- und Synchronsprecher. Gemeinsam mit Oliver Welke produziert er seit 2022 den wöchentlichen Podcast ›Kalk & Welk‹.



### **STEFAN BEHRISCH**

ist international als Komponist, Arrangeur, Dirigent und Musikproduzent tätig. Er studierte Gitarre, Klavier, Komposition und Arrangement in Amsterdam und seiner Heimatstadt Köln. Seine Arrangements sind von Klangkörpern wie den Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden und dem Tonhalle-Orchester Zürich aufgeführt worden. Künstlerische Partnerschaften verbinden ihn mit den Bigbands vom WDR, NDR und SWR, zudem mit Filmmusikkomponist Howard Shore oder den Jazzern Vince Mendoza und Michael Gibbs. Viele Produktionen unter seiner Mitwirkung erzielten Charterfolge und wurden etwa für Grammy Awards nominiert oder mit diesen ausgezeichnet. Behrisch lehrt als Kompositionsprofessor für Jazz, Rock und Pop an der Musikhochschule in Dresden.

### **DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN**

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (DSO) wurde von der Süddeutschen Zeitung als »orchestraler Think Tank« unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben. Es zeichnet sich durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Konzertprogramme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und Repertoireentdeckungen ebenso aus wie durch den Mut zu ungewöhnlichen und innovativen Musikvermittlungsformaten. Gegründet wurde das DSO 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester und 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Seinen heutigen Namen trägt es seit 1993. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher und Tugan Sokhiev waren die Chefdirigenten der ersten sieben Dekaden. Seit 2017 führt der Brite Robin Ticciati das DSO als Künstlerischer Leiter in die Zukunft. Durch zahlreiche Gastspiele ist das Orchester als Kulturbotschafter Berlins und Deutschlands national wie international gefragt und auch mit vielfach ausgezeichneten CD-Einspielungen weltweit präsent. Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH (ROC).



QIU Bar & Restaurant  
Potsdamer Platz

Für Ihren kulinarischen Genuss  
vor und nach dem Konzert.

Nur 3 Minuten von der Philharmonie.

THE MANDALA HOTEL am Potsdamer Platz  
+49 30 590 05 00 00 | [welcome@themandala.de](mailto:welcome@themandala.de)  
QUI BAR & RESTAURANT | ONO SPA | RESTAURANT FACIL  
[themandala.de/dso](http://themandala.de/dso)

## Tickets

Besucherservice des DSO  
Charlottenstraße 56, 2. OG  
10117 Berlin, am Gendarmenmarkt  
Mo bis Fr 9–18 Uhr

**T 030 20 29 87 11**

→ [tickets@dso-berlin.de](mailto:tickets@dso-berlin.de)

→ [dso-berlin.de](http://dso-berlin.de)

## Impressum

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin  
im rbb-Fernsehzentrum

Masurenallee 16–20 / 14057 Berlin

T 030 20 29 87 530

F 030 20 29 87 539

→ [info@dso-berlin.de](mailto:info@dso-berlin.de) / → [dso-berlin.de](http://dso-berlin.de)

## Programmheft und Einführung

Elisabeth Hahn

**Redaktion** Daniel Knaack

**Artredaktion** Hannah Göppel

**Satz** Susanne Nöllgen

## Fotos

Peter Adamik (DSO, Budinsein, Grauman),  
Julia Altukhova (Kobekina), Niels Baars  
(Windmühle), Hyesoo Chung (DSO-Saison-  
motiv 24/25), Jens Gyarmaty (Hohmann),  
Steffen Jaenicke (Kalkofe), Taeuk Kang  
(Choi), Mara von Kummer (Gut), privat  
(Behrisch), Chris Lee (Robertson), Valentin  
Seuss (DSO-Saisonmotive 23/24), Wiki-  
media Commons (Enniskerry), Archiv  
(sonstige)

© Deutsches Symphonie-Orchester  
Berlin 2024

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin  
ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester  
und Chöre gGmbH Berlin.

## Geschäftsführer

Anselm Rose

## Gesellschafter

Deutschlandradio, Bundesrepublik  
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk  
Berlin-Brandenburg